

Costa, Ruy O. (Ed.): *One Faith, Many Cultures. Inculturation, Indigenization, and Contextualization* (The Boston Theological Institute Annual Series Volume 2) Orbis Books / Maryknoll, New York; Boston Theological Institute / Cambridge, Mass.; XVII u. 162 S.

„Contextualization“ ist die dynamische Interaktion, d. h. der Dialog zwischen einer sich stets wandelnden Umwelt (Kontext) und der biblischen Botschaft, dem unwandelbaren Text (vgl. S. 153f). So gesehen, ist jede Schriftauslegung der Versuch, auf die Sorgen und Nöte der Hörer einzugehen und sie im Lichte der prophetischen Botschaft zu deuten (vgl. S. 157). Daß demnach die Verschiedenheit der Lebensumstände notwendigerweise auch unterschiedliche Interpretationen der einen Botschaft nach sich zieht, ist einleuchtend. Wie weit diese jedoch in concreto gehen dürfen, wird heute unter dem Stichwort „contextualization“ theologisch bedacht und meint daher mehr als nur eine kulturell bedingte Variante der christlichen Botschaft (vgl. S. XII), wobei durchaus ein und derselbe Kontext mehrere Interpretationsmöglichkeiten zuläßt (vgl. S. 14ff). Historisch gesehen, hat es diese Problematik schon immer gegeben (vgl. S. 4f), doch werden mit Blick auf die Missionsgeschichte gerne de Nobili (S. 25ff) und las Casas (S. 41ff) als gelungene Beispiele einer solchen „contextualization“ vorgestellt und damit zeitgenössische Probleme der christlichen Botschaft in der Dritten Welt angekündigt. Im vorliegenden Band werden diese dann anhand der Protestantischen Kirchen in Kuba (vgl. S. 83ff, bes. 93f) und der Basisgemeinden in Lateinamerika (vgl. S. 96ff) diskutiert, wobei es in Anlehnung an die Troeltsch'sche Unterscheidung von Kirche-Sekte-Mystik (S. 102ff) gelingt zu zeigen, daß die Basisgemeinden „a new type of religious social organization“ (S. 108) sind. Durch einen Beitrag über Kamerun (vgl. S. 114ff) kommt die „indigenization“-Problematik innerhalb des afrikanischen Kontextes zur Sprache (insbesondere S. 122ff). Die „contextualization“-Problematik ist jedoch heute nicht auf die sog. Dritte Welt begrenzt. Sie stellt sich auch in Nordamerika durch die feministische Theo- bzw. Christologie (S. 71ff), durch die afroamerikanische Tradition (S. 129ff) und durch die „Hispanic Pentecostal Church“, deren Leistung und Versagen mittels einer eindrucksvollen Fallstudie (S. 136ff, für die Schlußfolgerungen vgl. S. 142 u. 144) aufgezeigt wird. Interessant ist, daß auch der „Urban Context“ durch einen eigenen Beitrag (S. 145ff) mithilfe einer Negativbeschreibung der Stadtprobleme abgehandelt wird, um die Frage zu provozieren: „You keep showing us what won't work. Well, is there anything that does?“ (S. 149) Als Antwort sollte nun von Sünde und Erlösung die Rede sein, doch sagt der Beitrag leider nicht in welcher Weise.

Hannover

Peter Antes

Hauschildt, Friedrich (Hg.): *Text und Kontext in Theologie und Kirche* (Zur Sache – Kirchliche Aspekte heute 29) Lutherisches Verlagshaus / Hannover 1989; 141 S.

Die Veröffentlichung geht auf eine Konsultation zwischen Vertretern evangelischer Kirchenleitungen und Hochschullehrern im September 1986 in der Akademie Tutzing zurück. Bei dieser wurde das im Hefttitel genannte Thema in fünf Referaten behandelt. Die Beachtung des Kontextes wird in einem ersten Referat von W. ALTMANN, Professor für Systematische Theologie in São Leopoldo/Brasilien, am Fallbeispiel Brasilien erläutert; damit wird der Ausgangspunkt der Rede von „Kontextualität“ im ökumenischen Raum korrekt wiedergegeben: Nur wo die Selbstverständlichkeit des gleichen Kontextes